

WARUM WIRD IN DER CHRISTGEBURT GOTT HERRLICHKEIT?

Und sogleich war bei dem Engel eine große himmlische Heerschar, welche Gott lobte und sprach:

Herrlichkeit Gott in den höchsten Höhen.

(Luk 2.13).

Es sind die Engel, die heute zu euch sprechen, Christen. Es sind die Engel selbst, die euch auf das hinweisen, was zu tun ist, um ihrer Kunde Folge zu tun.

Ein Engel erscheint und sagt den Menschen: Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke wird: Heute ist euch geboren der Retter (Luk 2.10). Es hätte den Menschen obliegen, auf diese selige Kunde mit ewigen 'Amen' zu antworten und Gott zu verherrlichen ob der Frohbotschaft. Es versammelten sich jedoch andere Engel um den himmlischen Botschafter, seiner Botschaft begierig zu lauschen. Und sogleich, das heißt, alsbald die selige Botschaft der Geburt Christi proklamiert ward, rief die ganze himmlische Heerschar aus: Herrlichkeit Gott in den Höhen. Und sie singen ihren göttlichen Lobgesang so laut, dass er nicht nur in den himmlischen Vorhöfen widerhallte, sondern auch in den irdischen Tälern. Weshalb? Sicherlich darum, daß die Stimme der Erde sich mit der Stimme des Himmels vereinigte, damit die Menschen ihren Lobgesang mit dem Hymnus der Engel zusammenklingen ließen. Lasset also unseren Preis dem Preis der Engel gehorchen. Kommt, lasset uns frohlocken dem Herrn, dem Gott unseres Heils (Ps 94.1). Herrlichkeit Gott in den Höhen. Ihr seid ja hier versammelt, um euch über die Geburt des Erlösers zu freuen. Der Lobgesang, den die Kirche von den Engeln erlernte, halt nicht nur in den Tempeln Gottes wider, sondern auch in euren eigenen Wohnungen. Das Wort der Engel, obgleich vor vielen Jahrhunderten gesprochen, zeigt heute seine ganze Macht: Das Ereignis vollendet sich in seiner Erfüllung.

Die Sprache der Engel, kurz und doch angefüllt von tiefem Sinn, ihr Hymnus, verkündet ein unerwartetes Wunder. Dieser Hymnus weckt, ohne daß wir darauf achten, das Staunen und das Staunen ruft das Nachsinnen. Sodann überrascht, daß, während die himmlischen Scharen triumphierend die Geburt unseres Retters verkünden, diese ganze Welt hier unten, wenn auch mit Ausnahme einiger Hirten, in Schlaf versunken war und weder die Akklamationen noch die Lobgesänge vernahmen. Ist es denn möglich, werden einige sagen, ist es denn möglich, daß auch wir, in unserem Schlaf befangen, ebenso den leuchtenden göttlichen Tag, den Siegeshymnus der Kirche nicht wahrnehmen? Ohne jemand tadeln zu wollen, begnüge ich mich an David zu erinnern, der, gewiß wachsamer als wir, das Gotteslob sang, es jedoch nötig fand, seinen Hymnus aufzuwecken: Steh auf, meine Herrlichkeit (Ps 56.9). Versuchen auch wir, im Betrachten der Herrlichkeit Gottes in der Geburt unseres Erlösers, unsere Herrlichkeit zu wecken, oder um deutlicher zu sprechen, unseren Eifer für die Herrlichkeit Gottes.

HERRLICHKEIT GOTT IN DEN HÖHEN !

Erst bei der Geburt unseres Herrn vernahm die Erde diesen englischen Lobgesang. Weshalb nicht eher? Hatte Gott, vor diesem Tag, nicht Herrlichkeit in den Höhen?

Es ist wahr, Gott besaß von Ewigkeit her die Herrlichkeit Seiner Herrlichkeit. Er ist, wie (der heilige Erzmartyrer den Himmel offen sah, es ausrief: **D e r G o t t d e r H e r r l i c h k e i t** (Apg 7.2). Das besagt, daß die Herrlichkeit so notwendigerweise mit Seinem Namen, mit Seinem Wesen selbst verbunden ist, daß Er nicht Gott wäre, wäre Er ohne Herrlichkeit.

Die Herrlichkeit ist das Kundwerden, die Offenbarung, der Widerschein, das Gewand der innersten Vollkommenheit Seines Wesens. Gott enthüllt sich selbst, von Ewigkeit her, in der ewigen Zeugung Seines gleichwesentlichen Sohnes und im ewigen Hervorgang Seines wesengleichen Geistes: So leuchtet Seine Einheit in Seiner allheiligen Dreifalt in wesentlicher, unvergänglicher, unveränderlicher Herrlichkeit. Gott Vater ist der **V a t e r d e r H e r r l i c h k e i t** (Eph 1.17); Gott Sohn ist der **A b g l a n z S e i n e r H e r r l i c h k e i t** (Hebr 1.3) und hatte Selbst die **H e r r l i c h k e i t** in Seinem Vater, ehe die Welt war (Joh 17.5); gleicherweise ist der Geist Gottes der **G e i s t d e r H e r r l i c h k e i t** (1. Petr 4.14). In dieser eigenen, Ihm innewohnenden Herrlichkeit lebt Gott Seine vollkommene Seligkeit, über alle Herrlichkeit, ohne eines Zeugen zu bedürfen und ohne mit irgend jemand teilen zu müssen. Da Er aber, in Seiner unendlichen Liebe und Milde, Seine Seligkeit mitteilen, Sich selige Teilhaber Seiner Herrlichkeit schaffen wollte, erweckt Er Seine unendlichen Vollkommenheiten und diese enthüllen sich in Seinen Geschöpfen; Seine Herrlichkeit tut Sich in den himmlischen Mächten kund, spiegelt Sich wider im Menschen, bekleidet die sichtbare Welt mit Pracht; Er schenkt sie jenen, deren Er daran teilgibt, empfangen sie und sie kehrt zu Ihm zurück. Und in dieser immerwährenden Kreisbewegung, wenn man so sagen darf, der göttlichen Herrlichkeit, besteht das selige Leben, die Glückseligkeit der Geschöpfe. So stehen die Cherubim vor dem Throne Gottes, eingehüllt in die Fülle der Herrlichkeit und rufen sich gegenseitig mit lauter Stimme zur Verherrlichung der allheiligen Dreifalt, den dreifach heiligen Hymnus zu: **H e i l i g , H e i l i g , H e i l i g d e r H e r r S a b a o t h** (Is 6.3); sie verhüllen in ihr Antlitz mit ihren Flügel, weil die Herrlichkeit, die aus Gott hervorfließt, ein unzugängliches Licht (1 Tim 6.16) selbst für die höchsten Geschöpfe ist; sie sind vollere Augen ringsherum und von innen, weil ihre Inbrunst, sich durch die Betrachtung mit der Herrlichkeit Gottes zu durchdringen, ihr ganzes Wesen zu einem einzigen Auge umbildet; sie ruhen weder Tag noch Nacht (Apostelgesch. 4.8), nicht weil ihnen die Ruhe untersagt wäre, sondern weil die Seligkeit, mit der sie die Betrachtung und die Teilnahme an der göttlichen Herrlichkeit erfüllt, aus ihnen überströmt wie aus einem übervollen Gefäß und ohne Unterlaß aus ihnen nach außen überquillt in freudetränktem Lobgesang. Und so kehrt

die Herrlichkeit, die allein aus Gott kommt (Joh 5.44), zu Gott zurück. So war der Mensch in seinem ursprünglichen Zustand, das Bild und die Herrlichkeit Gottes (1 Kor 11.7), und wenn auch nackt, so doch nicht entblößt, weil er mit dieser Herrlichkeit angetan war. So auch verkünden die Himmel die Herrlichkeit Gottes; ein Tag wiederholt dem anderen Tag den Namen (dieser Herrlichkeit) und eine Nacht meldet sie der anderen Nacht (Ps 18.2 u. 3).

Wenn aber die göttliche Herrlichkeit solchermaßen in Gott vor allen Aeonen wohnt, wenn sie selbst sich in den Geschöpfen manifestiert und zwar nicht nur in den himmlischen, sondern auch in den irdischen und schon immer und ununterbrochen, warum verkündet sie dann der Himmel bei der Geburt Christi der Erde auf solch neue und außergewöhnliche Weise als etwas Unbekanntes und Unerhörtes? Christ, jetzt ist es an dir, nur noch ein Auge zu sein und vor allem von innen; merke auf und betrachte: Hier ist Herrlichkeit und Mysterium, eine Herrlichkeit, verborgen im Mysterium, ein Mysterium enthüllt in der Herrlichkeit.

Der Mensch unterbrach in sich den ewigen Kreis der Herrlichkeit Gottes, als er beschloß, sie Gott nicht mehr weiterzugeben, sondern sie sich anzueignen, in der Hoffnung, auf das Versprechen des Versuchers, wie Gott zu sein. Daher kam es, daß beim geistlichen Menschen etwas ähnliches geschah als beim stofflichen, wenn in diesem der Blutkreislauf stehenbleibt. Der Mensch starb geistlich der Herrlichkeit Gottes oder wenigstens verfiel einer solchen Lethargie, daß, im Vergleich mit seinem ursprünglichen Zustand, die Lebensbetätigung seiner Seele äußerst geschwächt wurde, verloren in die Finsternis, die Vereinsamung, die Erschöpfung und Verwesung.

Daß auch die göttliche Herrlichkeit sich in der ganzen stofflichen Welt besonders über den Menschen widerspiegelte, in dem sie sich als dem Bilde Gottes brach, konnte sie seit sie im Menschen verdeckt war, nicht mehr den ganzen Glanz über die ganze irdische Welt verbreiten wie zu Anbeginn. Wenn auch der Psalmist Herz und Sinne gereinigt hatte, als er die Stimme vernahm der Himmel, die die Herrlichkeit Gottes verkünden und das Tönen dieser Stimme, daß sich über das Weltall erstreckt, hatte dieses Tönen gewiß nicht mehr den Widerhall noch den Klang wie am Anfang; denn, wenn damals nur die harmonischen Akkorde des Lebens und der Eintracht süß und majestätisch zu hören waren, vermischen sich bis jetzt damit die zerreißenen Schreie des Leidens und das Getöse der Ruinen. Diese traurige Verdunkelung der Herrlichkeit Gottes in dieser Welt vollendeten die Menschen, durch die Sünde verblindet, in dem alle ihre Wünsche, Begierden und Gedanken sie Schöpfung beinhalteten: sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde des vergänglichem Menschen, mit dem Bilde von vierfüßigen und kriechenden Tieren (Röm 1.23).

Der Gott der Herrlichkeit, wissend, daß es ohne Seine Herrlichkeit keine Glückseligkeit für Seine Geschöpfe gibt, unternahm, um mich einer unserer menschlichen Ausdrucksweisen zu bedienen, vielfache und außergewöhnliche Bemühungen, um sie unter die Menschen zurückzuführen; sie blieben lange umsonst und waren in der Tat nur mehr oder weniger entfernte und stufenartige Vorbereitungen auf das wirkliche, allgemeine, einzig mögliche Wiederaufleuchten Seiner Herrlichkeit unter denen, die ihrer Ermangelten, weil sie alle gesündigt hatten (Röm 3.23). Sobald der Mensch von der göttlichen Herrlichkeit ausgeschlossen war, suchte Gott den Menschen, um ihn wieder hineinzuführen: Adam, wo bist du? Aber der Sünder vermochte den Anblick dieser Herrlichkeit nicht zu ertragen; er entfloh und versteckte sich vor dieser Gegenwart. Später, um sie den Menschen zugänglich zu machen, kleidete sie Gott manchmal mit der Gestalt Seiner Engel; diese Erscheinungen erschreckten noch die menschliche Natur und vermochten nicht diese mit der göttlichen Herrlichkeit wieder zu verbinden. Weh mir, Herr, Herr, ruft Gedeon aus, ich habe einen Engel gesehen von Angesicht zu Angesicht (Richt 6.22)! Wir werden des Todes sterben, spricht Manue, darum, daß wir Gott gesehen (Richt 13.22). Das Volk Israel, wenn auch auf die Anweisung Gottes durch Moses vorbereitet, konnte bei der Erscheinung der göttlichen Herrlichkeit auf dem Berge Sinai selbst von ferne diese Erscheinung nicht ertragen. Sie sagten zu Moses: Rede du mit uns und wir wollen hören; der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten sonst sterben (Ex 20.19). Was sagen von den anderen Erscheinungen der göttlichen Herrlichkeit, als Gott das Maß menschlicher Frevel erfüllt sah und Seiner Herrlichkeit nicht selbst belügen und Er nicht mit der Stimme der Güte und Milde den Schreien der Not begegnen konnte, die zu Ihm aufstiegen, sondern gezwungen war, diesen Schreien mit dem gerechten und strengen Gericht Seiner Gerechtigkeit zu begegnen, wie Er zum Beispiel bei der Verurteilung Kain's, bei der Sündflut und bei der Zerstörung Sodom's? Der Gott der Herrlichkeit donnerte (Ps 28.3), die Erde bebte, der Mensch versank: Wo hätte die Freude ihren Platz gefunden? Woher hätten die Lobgesänge aufsteigen können?

Was tut am Ende Gott, der unerschöpflich ist in Seinem erbarmenden Heilswillen, um den Menschen zur Hoffnung auf die Herrlichkeit zurückzuführen? Da der Mensch es nicht wagen durfte, sich Gott zu nähern und wieder in die Gemeinschaft Seiner Herrlichkeit zurückzukehren, nahte Sich Gott dem Menschen und trat in die Gemeinschaft seiner Niedrigkeit. Damit der Sünder die göttliche Gegenwart nicht mehr floh, kam der Gottessohn zu ihm, bekleidet mit Fleisch gleich dem Fleische der Sünde (Röm 8.3). Damit das zerbrechliche Geschöpf nicht außerhalb der Herrlichkeit des allmächtigen Schöpfers bleiben mußte, zog Er nicht mehr an Seine Wahrheit und Seine Schönheit (Ps 103.1), sondern nahm die Gestalt an eines schwachen und weinenden Kindes, in Windeln gewickelt. Wie ein geschickter Arzt, wenn er sieht, daß sein Kranker vor einer herzhaften Arznei bangt, diese in eine scheinbar fremde hüllt, sie vom Kranken einnehmen läßt und den Unglückli-

chen vom Tode rettet, so auch der himmlische Arzt unserer Seelen und Leiber. Da Er sah, daß die Menschheit an der tödlichen Krankheit der Sünde darniederliegend vor dem göttlichen Heilmittel zurückschreckte, das allein sie zu retten vermochte, verhüllte Er Seine Gottheit unter der menschlichen Gestalt. Und so erfuhr die Menschheit, bevor sie sich Rechenschaft ablegen konnte, die ganze Wirkkraft des göttlichen Heilmittels, der allgemeinen Arznei der göttlichen Gnade. Sobald die Gottheit in der Menschheit gekommen war, wurden alle Güter Seiner göttlichen Kraft, welche zum Leben und zur Gottseligkeit dienen, uns mitgeteilt (2. Petr 1.3). Darum wird unsere Schwachheit erfüllt mit göttlicher Kraft, unsere Lüge ausgelöscht durch göttliche Wahrheit, unser Finsternis erhellt durch göttliches Licht, unser Tod zunichte gemacht durch das göttliche Leben. Im Vermissten selbst der Herrlichkeit finden wir die Hoffnung auf die Herrlichkeit. Und wenn diese Herrlichkeit sich enthüllen wird, wird sie uns nicht blenden, uns nicht erschrecken, uns nicht vernichten. Geht sie aber auf über uns, wird sie die Welt erleuchten, die wir verfinstert hatten. Jesus Christus ist in euch, Hoffnung auf die Herrlichkeit (2. Kor 13.5), so versichert uns der Apostel. Dies ist das Mysterium der Herrlichkeit und die Herrlichkeit des Mysteriums dieses Tages. Die himmlischen Diener des Lichtes sahen vor uns die Morgenröte dieser Herrlichkeit und sogleich machten sie uns diese kund, rufend: Herrlichkeit Gott in den Höhen. Jetzt ist es aber nicht die Morgenröte, die uns erstrahlt, sondern der helle Tag dieser Herrlichkeit. Es erhebe sich auch unsere Herrlichkeit, sie erhebe sich bis zu den Bewohnern der Himmel; sie erhebe sich aus unseren Herzen zu jubelndem Frohlocken bis zum Thron des Höchsten: Herrlichkeit Gott in den höchsten Höhen! Amen.

Metropolit Philaret, Moskau 1821

HYMNUS

zum Gedächtnis der bethlehemitischen Kinder.

Martyrerblüten, seid begrüßt!

Die schon bei Lichtes erstem Schein
das Schwert des Christusfeindes trifft,
wie Sturm die Rosenknospen knickt.

Ihr Christi Erstlingsopferschar,
ihr zarte Herde, hingerafft,
in Einfalt spielt ihr jetzt mit Kron
und Palmen kindlich am Altar.

Prudentius.